



## Die Partnerorganisationen

### Kolumbien: ASPROVEGA

#### Die Organisation

##### **ASPROVEGA (Asociación de Productores de Alimentos de la Vega)**

Die Kleinbauern in der Region Cauca im Süden Kolumbiens haben sich in dieser Vereinigung zusammengeschlossen. Die Region ist nach dem Fluss „Cauca“ benannt, der die Anden von Norden nach Süden durchtrennt. Die Mitglieder von ASPROVEGA erhalten durch den Fairen Handel einen höheren Preis für ihr Produkt, obwohl die Kaffeepreise in Kolumbien insgesamt höher und sicherer sind, als in anderen süd- und mittelamerikanischen Ländern. Grund dafür ist, dass der Staat die Kaffeepreise festgelegt und den Markt kontrolliert. Allerdings erhalten die Bauern von den kolumbianischen Zwischenhändlern zwar auf dem Papier den offiziell festgesetzten Kaffeepreis. Doch davon ziehen die kommerziellen Händler ihre Kosten wie zum Beispiel für den Transport des Kaffees vom Bauern zum Händler ab und die Bauern werden beim Wiegen des Kaffees betrogen. Nur Organisationen wie ASPROVEGA zahlen dem Bauern den vollen offiziellen Preis; sie decken die Transportkosten über den Mehrpreis des Fairen Handels ab. So erhält der Bauer von ASPROVEGA etwa 30 Prozent mehr als vom kommerziellen Kaffeehändler. Ebenfalls vom Mehrpreis des Fairen Handels werden die Inspektionskosten aufgefangen, die bei Produkten aus ökologischem Anbau anfallen. Die verbleibende Summe des Mehrpreises fließt schließlich in einen Kreditfonds, der von den Bauern unter anderem dazu genutzt wird, ihre Kaffee-Aufbereitungsanlage zu modernisieren. Oder sie bessern ihr Einkommen dadurch auf, in dem sie mit Hilfe des Fonds mit einer Hasen- und Hühnerzucht beginnen. Selbst um den Platz zu überdachen, auf dem der Bauer seine Kaffeebohnen trocknen, braucht er einen Kredit von vielleicht 30 Dollar für den Kauf der Folie. Diese Summe könnte er ohne den Kreditfonds nicht aufbringen. Und herkömmliche Banken vergeben Kredite aber erst ab einer Höhe von 400 Dollar, mit einem Zinssatz von bis zu 60 Prozent. Bei ASPROVEGA zahlen die Bauern nur Zinsen, die der Teuerungsrate im Land entsprechen. Sie zahlen die Summe plus Zinsen mit der nächsten Kaffee-Ernte zurück, was meistens ohne Probleme möglich ist.

#### Die Produzenten

Die Familien der Mitglieder von ASPROVEGA bewirtschaften zwischen einem und drei Hektar, die etwa zur Hälfte mit Kaffeesträuchern bepflanzt sind. Der Kaffee wird in einer Mischkultur angebaut, das heißt, es stehen zwischen den Kaffeesträuchern Schattenbäume und Bananenstauden. Außerdem pflanzen die Bauern Mais, Bohnen, Zuckerrohr und Koka an. Im Gegensatz zu Kaffee kann Koka viermal im Jahr geerntet werden. Zwar ist der Anbau von Koka illegal, aber rentabler als der Verkauf von Kaffee. Die Bauern bauen deshalb meist sowohl legale Produkte wie Kaffee an, als auch illegale wie Koka. Je größer der Absatz und je höher der Preis für legale Ware durch den Fairen Handel ist, desto interessanter ist es auch für die Bauern auf sie umzusteigen. Zurzeit ist allerdings die Nachfrage nach Drogen so stark und die Preisdifferenz zwischen legalen Produkten und Drogen immer noch groß genug, so dass es sich die Bauern oft nicht leisten können, auf den Anbau von Koka zu verzichten. Zudem sind die Kaffeepflanzungen der Bauern teilweise überaltert und bringen deshalb keinen ausreichenden Ertrag mehr. Ihnen fehlt aber oft das Geld, um neue Kaffeesträucher zu setzen, es sei denn, sie sind Mitglied von ASPROVEGA. Diese können bei ihrer Organisation zum Beispiel einen Kredit beantragen. Ziel des Fairen Handels ist es, die Bauern bei der Neupflanzung von Kaffeesträuchern und der Umstellung auf ökologischen Kaffee-Anbau zu unterstützen. Auf dem Land sieht die traditionelle Arbeitsteilung sieht vor,



dass der Mann für das Pflanzen, Ernten und Verkaufen der Produkte zuständig ist. Die Frau übernimmt zu Hause die Weiterverarbeitung der Lebensmittel. Sie hat aufgrund dieser Arbeitsteilung kaum eine Chance, selbst an Bargeld zu kommen. Es sei denn, sie führt selbst den Betrieb, was bei 10-15 Prozent aller Mitglieder der Fall ist. Frauenförderung ist Teil der Arbeit von ASPROVEGA. In Workshops mit den Bäuerinnen wird ihnen zunächst die große Bedeutung der eigenen Arbeit deutlich gemacht: Erst in der Summe der vielen geleisteten Tätigkeiten wurde ihnen die Bedeutung ihrer eigenen Arbeit richtig bewusst. Auf Wunsch der Bäuerinnen begannen sie mit einem Kleintierzuchtprogramm. Im Rahmen dieses Projekts konnten die Frauen einen Fortbildungskurs besuchen, lernten eigene Entscheidungen zu treffen, einen Fonds zu verwalten und ein eigenes Einkommen zu erzielen. Mit diesem Einkommen tragen sie zum Familienbudget bei.

## **Produktion und Vermarktung**

Mit der Umstellung auf eine ökologische Landwirtschaft haben die Bauern 1995 begonnen. Die Kaffeesträucher wurden zunächst wieder geschnitten, der Boden konnte sich mit Hilfe von zugekauftem Hühnermist langsam wieder erholen. Zuvor wurden die Kaffeegärten eher vernachlässigt, da der Anbau für die Bauern nicht rentabel war. Der Tiermist wird zunächst zugekauft, weil die Bauernfamilien selbst keine Tiere gehalten haben. Dank des Kreditfonds war der Kauf des Düngers möglich, denn die Bauern hätten von keiner Bank dafür einen Kredit erhalten. So konnten sie den Dünger gemeinsam zu günstigeren Konditionen kaufen. Um die Bauern besonders in der Umstellungsphase zu motivieren, hat ASPROVEGA Exkursionen zu anderen Bioprojekten organisiert. Den Biokafee exportiert ASPROVEGA über Expocafe, einer Firma, die nur den Kaffee von Genossenschaften vermarktet. Träger und Aktionäre von Expocafe sind 32 kolumbianische Kaffeegenossenschaften mit unterschiedlichen Anteilen. Daher steht im Mittelpunkt der Arbeit von Expocafe die Förderung der Kleinbauern. So zahlt Expocafe zum Beispiel jeden Teillieferung Kaffee sofort nach Erhalt, so dass die Bauern von ASPROME nicht, wie sonst üblich, bis zum Exporttermin auf die Bezahlung warten müssen.

Quelle: gepa. 9/2001